

Leon Engelen: Augen die schauen

Leon Engelen wurde 1943 in Bree (Belgien) geboren. Er wuchs auf inmitten einer damals noch unberührten Natur, in der es noch viele malerische kleine Bauernhöfe gab. Obwohl er kreativ veranlagt war, zeichnete er sich anfänglich nicht durch Malen aus. Aber unbewußt nahm er seine Umgebung in sich auf. Allmählich bekam er mehr Sicht und wurde er reifer, so daß es ihm jetzt gelingt, die Eindrücke seiner Jugend in seinen Gemälden wiederaufleben zu lassen.

Nach Leons Meinung soll man in der Malerei zu zweit sein, der Maler und der Zuschauer. Der Maler schöpft etwas, das der Zuschauer vervollständigt. Wenn diese Interaktion zustande gekommen ist, hat der Maler sein Ziel erreicht. In der traditionellen Malerei liegt die Interaktion auf der Ebene des Bildes. Der Zuschauer soll ein Bild sehen, an das er glaubt und das ihm eine ganze Welt vorzaubert. In der abstrakten Malerei ist die Interaktion grundsätzlich verschieden, weil der Nachdruck nicht auf dem Bild, sondern auf den Ideen liegt. Der Zuschauer wird nicht mit einem Bild, sondern mit einer Idee konfrontiert. Wer abstrakt arbeitet, erreicht Menschen, die abstrakt denken. Interaktion ist sehr wichtig; ohne Interaktion gibt es keine Kunst, nur einen Künstler.

Leon besuchte mehrere Jahre Kurse an der Kunstakademie. 1968 verließ er sie, weil er nicht einverstanden war mit der Richtung, der man damals dort folgte. Er durfte nämlich nicht mehr malen, nur mit Farbbrollen arbeiten und Farbe spritzen. 1974 fing er an, auf Kreidetuch zu malen; das ist Leinen, das er selber präpariert und das ihm andere Möglichkeiten bietet. Die Farbe zieht in die Grundschrift und kann sofort übermalt werden. Dieses Verfahren, das fast so alt ist wie die Malerei selbst, ist seit etwa 100 Jahren nicht mehr gebräuchlich.

Leons Ausgangspunkt ist die Realität. Ein Thema inspiriert ihn, er fängt es zu malen an und während dieses Verfahrens werden Sachen hinzugefügt, wird das Gesehene umgeändert zu dem was er sehen will. Alles was er betrachtet, wird automatisch zu einem Gemälde reduziert. Er kann sozusagen nicht mehr auf normale Weise einen Gegenstand betrachten. Die Zeichnung, den Aufbau und die Farben die er braucht, sieht er sofort vor sich. Er betrachtet alles als Thema für ein Gemälde und kann die Welt auch nicht mehr auf eine andere Weise betrachten, auch nicht wenn die Dinge, die er sieht, ihn nicht für ein Gemälde interessieren.

Leons Werk reiht sich an das der Landschafts- und Tiermaler des vorigen Jahrhunderts an. Früher gab es Malergemeinschaften, in denen es starke wechselseitige Beziehungen gab und Techniken und Ideen ausgetauscht wurden. Darauf kann Leon nicht zurückgreifen; er hat alles selber aussuchen müssen, was ihn doch einigermaßen apart macht. Überdies hat er sich auf das Malen von Ziegelsteinen und Dachziegeln spezialisiert.

Nach seiner Meinung werde die Malerei ihren eigenen Weg gehen und sei es sinnlos, sie in eine bestimmte Richtung zu drängen. Nur die Außenseiter würden die bestimmen. Selber weiß er nicht, ob er sich zu dieser letzten Gruppe rechnen soll. Er malt dasjenige, was er denkt malen zu müssen, und das auf eine bestimmte Weise, so gut wie er kann. Man akzeptiert es, oder nicht; man findet es schön oder nicht.

Zur Zeit wohnt und arbeitet Leon Engelen: Molenstraat 105, B-3570 Alken (Belgien).